

Wolfgang Gerß, Lohnstatistik in Deutschland. Methodische, rechtliche und organisatorische Grundlage seit der Mitte des 19. Jahrhunderts (= Volkswirtschaftliche Schriften, H. 268), Verlag Duncker und Humblot, Berlin 1977, 332 S., kart., 48 DM.

Man sollte den Untertitel dieses Buches genau lesen und ernst nehmen, damit man sich vom Haupttitel nichts Falsches verspricht. Es handelt sich nicht um eine historisch-statistische Arbeit, die den Wirtschafts- und Sozialhistorikern neues empirisches Material zur Verfügung stellt. Zahlen spielen darin keine Rolle. Es geht Gerß darum, den sachlichen Ausbau der *amtlichen* Lohnstatistik, die Ausdehnung ihrer Reichweite, die Vervollkommnung ihrer Methoden und Arbeitstechniken darzustellen. Das geschieht mit großem Fleiß, großer Akribie und fast asketischer Nüchternheit in drei unterschiedlich langen Kapiteln.

Das erste (165 Seiten) zeichnet die Entwicklung der Organisation und des sachlichen Umfangs der amtlichen Lohnstatistik chronologisch nach, das zweite resümiert die Ergebnisse des ersten auf 45 Seiten gleichsam noch einmal unter systematischen Gesichtspunkten, das dritte (75 Seiten) gibt — abermals systematisch gegliedert: Rechtsgrundlagen und Organisation, Repräsentation, Erhebung, Aufbereitung, Weiterverarbeitung — Rechenschaft über Entfaltung und Stand der Methoden und Arbeitstechniken.

Das zeitliche Schwergewicht des Berichts liegt auf den Jahren seit 1949. Im chronologischen Teil beanspruchen sie allein zwei Drittel des Raumes, in den beiden systematischen eher noch mehr. Das liegt sicher auch am aktuellen Interesse des Autors, der Mitarbeiter beim Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW ist, vor allem aber am vergleichsweise geringen Entwicklungsstand der deutschen Lohnstatistik vor 1945/49. Die historischen Abschnitte lesen sich überwiegend als Geschichte jener Versäumnisse, Widerstände, Mängel und Fehlleistungen, unter denen jeder schon einmal gelitten hat, der auf der Suche nach umfassendem, repräsentativem und vertrauenswürdigem historischen Lohnmaterial war. Ich hätte mir gewünscht, daß denen etwas eingehender auf den Grund gegangen worden wäre, als es Gerß' Neigung zum bloßen Konstatieren entspricht. Das Buch hätte dadurch an *sozialgeschichtlichem* Wert in einem weiteren Sinn gewonnen. So wie es ist, ist es dank eines Anhangs mit ergiebigen Hinweisen auf lohnstatistische Quellen ein guter Wegweiser durch das amtliche lohnstatistische Material seit ca. 1871 und eine nützliche und wichtige Stütze für die vergleichende Deutung seiner vielfältig disparaten Daten. Volker Hentschel.

Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hrsg. im Auftrage des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte e.V. von Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck.

Bd. 2: E — G (Redaktor des 2. Bandes: W. Conze in Verb. mit Christian Meier; Redaktion: Helga Reinhart [1970 — 75], Reinhard Stumpf [1973 — 75]), Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1975, XII, 1082 S., Ln., Subskriptionspreis 148 DM, späterer Ladenpreis 178 DM.

Bd. 4: Mi — Pre (Redaktor des 4. Bandes: W. Conze in Verb. mit Chr. Meier; Redaktion H. Reinhart unter Mitarb. von Christa Schönrich), Verlagsgemeinschaft Klett-Cotta, Stuttgart 1978, XII, 927 S., Ln., Subskriptionspreis 156 DM, späterer Ladenpreis 188 DM.

Die bestechende Gesamtkonzeption dieses lexikographischen Standardwerkes, das für alle geisteswissenschaftlichen Disziplinen einen fast unerschöpflichen Fundus an historisch-kritisch aufgearbeiteter Grundterminologie darbietet, wurde bereits anlässlich des Erscheinens des ersten Bandes in diesem Jahrbuch vorgestellt und gewürdigt (AfS XIV, 1974, S. 720 —

722). Die hier zu besprechenden weiteren Bände erfüllen die in sie gesetzten Erwartungen in vollem Maße und haben darüber hinaus noch einige Schwächen des ersten Bandes ausgeräumt.

So finden sich etwa innerhalb der einzelnen Artikel nun Querverweise auf bereits publizierte bzw. noch zu publizierende Artikel zu benachbarten bzw. ergänzenden Themenbereichen, so daß dem Leser bis zum Erscheinen des Gesamtregisters der Überblick erleichtert wird.

Während in den ersten beiden Bänden der Benutzer bei der Darstellung der Entwicklung der einzelnen Begriffe von der frühen Neuzeit — gelegentlich auch von der Antike oder vom Mittelalter — nur »bis an die Schwelle der Gegenwart« herangeführt wird und die Zeit nach 1900 überwiegend bloß mit einem kurzen »Ausblick« gestreift wird, wird im vierten Band in stärkerem Maße auch auf die aktuelle Gegenwart eingegangen. Trifft dies für Band 2 allein für die Artikel »Ehre, Reputation« (*Friedrich Zunkel*), »Fortschritt« (*R. Koselleck, Chr. Meier*), »Gewaltenteilung« (*Hans Fenske*) und »Grundrechte, Menschen- und Bürgerrechte, Volksrechte« (*Gerd Kleinbeyer*) sowie »Freiheit« (*W. Conze, Chr. Meier, Jochen Bleicken, Gerhard May, Christof Dipper, Horst Günther, Diethelm Klippel*) zu, von denen letzterer, was sehr zu begrüßen ist, auch auf den stark divergierenden Sprachgebrauch in der BRD und der DDR eingeht, so zeichnet sich im vierten Band eine ganze Reihe von Artikeln durch solche Aktualisierung aus: »Modern, Modernität, Moderne« (*Hans Ulrich Gumbrecht*), »Neutralität« (*Heinhard Steiger, Michael Schweitzer*), »Öffentlichkeit« (*Lucian Hölscher*), »Opposition« (*Wolfgang Jäger*), »Organ, Organismus, Organisation, politischer Körper« (*Gerhard Dobrn-van Rossum, Ernst-Wolfgang Böckenförde*), »Parlament, parlamentarische Regierung, Parlamentarismus« (*Hans Boldt*), »Partikularismus« (*Irmline Veit-Brause*), »Polizei« (*Franz Ludwig Knemeyer*), »Presse, Pressefreiheit, Zensur« (*Franz Schneider*); und immerhin vier Artikel berücksichtigen die Sprachbarrieren zwischen den beiden deutschen Staaten und die vielseitige Verfügbarkeit der betreffenden Begriffe in der aktuellen politischen Auseinandersetzung: »Militarismus« (*W. Conze, R. Stumpf, Michael Geyer*), »Mittelstand« (*W. Conze*), »Pädagogik« (*Wilhelm Rössler*) und der Artikel »Pazifismus« (*Karl Holl*), der den Beitrag »Friede« (*Wilhelm Janssen*) aus Bd. 2 gewissermaßen fortsetzt.

Der Klappentext des vierten Bandes hebt eine Reihe von Momenten hervor, die bei der Erarbeitung des Lexikons berücksichtigt wurden: »[...] die soziale Reichweite des Sprachgebrauchs, seine schichtenspezifische Verwendung, die sozial bindende und prägende Kraft der Begriffe, ihre politische und polemische Verwendung und schließlich die Absicht der Sprachsteuerung und deren Erfolge. Bei der Analyse solcher Phänomene wird die Begriffsgeschichte zur Sozialgeschichte selber«. Dies ist natürlich ein Idealziel, dem (vor allem in den ersten beiden Bänden) längst nicht alle Beiträge — und diese nicht im gleichen Maße — gerecht werden. Denn eine ganze Reihe von Artikeln, etwa der über »Faschismus« (*Ernst Nolte*, Bd. 2), verbleibt im phänomenologisch-ideengeschichtlichen Bereich, wohingegen in Band 2 nur wenige der insgesamt 21 Studien zu einer (zumindest zum Teil) sozialgeschichtlich abgestützten Darstellung vordringen, etwa »Eigentum« (*Dieter Schwab*), »Fabrik, Fabrikant« (*Dietrich Hilger*), »Familie« (*D. Schwab*), »Gesetz« (*Rolf Grawert*) und »Gleichheit« (*Otto Dann*). Demgegenüber ist fast der Hälfte der 19 Beiträge des vierten Bandes die Berücksichtigung sozialgeschichtlicher Fragestellungen in mehr oder weniger starkem Maße gelungen: »Militarismus« (s. o.), »Mittelstand« (s. o.), »Modern« (s. o.), »Monarchie« (*W. Conze, Jochen Martin, Hans K. Schulze, Hans Boldt*), »Öffentlichkeit« (s. o.), »Opposition« (s. o.), »Partei, Faktion« (*Klaus von Beyme*), »Partikularismus« (s. o.), »Pazifismus« (s. o.).

Es scheint so, als wären gewisse (vielleicht mit der langen Vorgeschichte dieses Projektes zusammenhängende), verschiedene Konzeptionen widerspiegelnde quantitative Disparitäten bis zum vierten Band verschwunden. Der zweite Band enthält noch zwei allzu knappe Artikel mit Überblickscharakter — »Faschismus« (s. o.; 7 1/2 S.) und »Feudalismus, feudal« (*Otto Brunner*; 14 S.) — neben einer Reihe von Beiträgen, die durchaus als selbständige

Monographien in Form von Taschenbüchern erscheinen könnten, so »Freiheit« (s. o.; 118 S.), »Geschichte, Historie« (R. Koselleck, Chr. Meier, Odilo Engels, H. Günther; 125 S.) und die beiden Artikel »Gesellschaft, bürgerliche« und »Gesellschaft, Gemeinschaft« (Manfred Riedel; 82 S. und 62 S.). Demgegenüber erscheinen die Beiträge des vierten Bandes längenmäßig in Relation zur Komplexität der einzelnen Grundbegriffe wesentlich ausgewogener, wenngleich auch hier einige Beiträge über 80 Seiten umfassen: »Politik« (Volker Sellin), »Organ« (s. o.), »Monarchie« (s. o.).

Bei einem Projekt wie dem vorliegenden ist es nicht verwunderlich, wenn sich persönliche und sachliche Schwierigkeiten der zahlreichen Mitarbeiter einer fristgemäßen Realisierung in den Weg stellen. So mußte der hier angezeigte vierte Band vor dem dritten Band ausgeliefert werden. Außerdem mußten die ursprünglich vorgesehenen Artikel »Plan« sowie »Nation«, »Ordnung« und »Ökonomie« im vierten Band gestrichen werden. Die drei letzteren werden in die demnächst erscheinenden großen Artikel »Volk«, »Verfassung« und »Wirtschaft« eingearbeitet. Darüber hinaus hat sich aufgrund der enormen Ausweitung der Beiträge, die mit der höchst verdienstvollen systematischen Erschließung neuer Quellen zusammenhängt, die Notwendigkeit ergeben, den ursprünglich geplanten Umfang des Lexikons (5 Bände) zu erweitern und nun insgesamt sechs Textbände und einen eigenen Registerband vorzulegen. Wenngleich dies eine erhebliche Verteuerung des Lexikons bedeutet, so lassen die neuartige Gesamtkonzeption und die hohe Qualität der bisher vorgelegten Bände einen solchen Schritt doch als durchaus gerechtfertigt und sinnvoll erscheinen.

Dieter Dowe